

Materialdienst

LÄNGSSCHNITT DURCH DIE GEISTIGEN STROMUNGEN
UND FRAGEN DER GEGENWART

33. Jahrgang/Nr. 6

15. März 1970

INHALT: VEGETARISMUS UND LEBENSREFORM (XII): Fleischkost ist lebensgefährlich (Schluß): Vom Fleischgenuß zum Massenmord. – Menschheitserlösung durch Vegetarismus: Körperliches Heil durch Pflanzenkost. Moralisch-geistige Wirkungen. Vegetarismus als Endziel und Gipfel menschheitlichen Strebens. Missionsauftrag der Vegetarier. Lichtträger und Avantgarde der zukünftigen Menschheit. Vegetarische Siedlungen unter apokalyptischem Vorzeichen. (Fortsetzung folgt). / **AUS DER WELT DER SEKTEN, WELTANSCHAUUNGEN UND RELIGIONEN:** Adventisten: Brinsmead-Bewegung. – Neuapostolische Gemeinschaft: „Wir denken nicht daran.“ – Zeugen Jehovas: Starkes Wachstum 1969. Erlebnisse einer Journalistin auf dem Nürnberger Kongreß. Gegenmission unter Gastarbeitern. – Quäker: „Ratschläge und Fragen.“ (Schluß folgt.)

Vegetarismus und Lebensreform (XII)

Fleischkost ist lebensgefährlich (Schluß)

Das ist ein düsteres Bild, das Schlickeysen vor fast 80 Jahren entwarf, als die Welt noch in Ordnung schien und niemand etwas von den bevorstehenden Katastrophen des 20. Jahrhunderts ahnte. Seine Klagen über Verderbnis und Niedergang der zeitgenössischen Welt werden heutzutage genauso wiederholt wie einst von den Generationen der vergangenen Jahrhunderte. Sie verhalten nicht, solange Menschen leben. Die Vegetarier geben der naturwidrigen Lebensweise die Schuld an den schlimmen Entwicklungen. Dr. *Gerhard C. Rohde* faßte die Wirkungen zusammen: „Das Fleischessen reizt die Leidenschaften an, potenziert die gewalttätige und kriegerische Natur, läßt den Menschen empfindlich werden für Süchte, Laster und Verbrechen, stärkt den Egoismus und die Wut des Menschen, führt den Fleischesser zu sexuellen Ausschweifungen, Alkohol und Nikotin und macht ihn blind für höhere Erkenntnis und Geistigkeit“ (VU 1965, 9).

Nach Gustav Schlickeysens Meinung ist „die Barbarei einer erkünstelten oder falschen Ernährung die Grundsache für jede andere soziale und sittliche Barbarei gewesen“. *Vom Fleischgenuß zum Massenmord* führt eine gerade Linie. Denn „das Denken des fleischessenden Menschen ist auf Blutvergießen ausgerichtet. Ob es eine Fliege an der Wand ist, die ihn noch nicht einmal ärgert: er sieht ihre Bewegung, und schon muß er zuschlagen. Ob es ein unschuldiges Tier ist, das herrenlos herumläuft, schon muß der fleischessende Vivisektor zugreifen und es zermartern. Ob es ein harmloser Vogel ist, der durch die Felder fliegt, schon muß der Falke auf ihn angesetzt werden. Ob es ein nettes Häschen ist, das seine Rübe nascht, schon muß der Jäger zur Flinte greifen. Ob es ein munterer Fisch ist, der durch den Bach zieht, schon muß der Sonntagsbummler die Angel werfen“ (Helmut Th. K. H. Rall in VU 1967, 2). Dieser Trieb des Tötens richtet sich auch gegen den Menschen selbst und tobt sich im Krieg aus. „Solange es Schlachthäuser gibt, solange wird es Schlachtfelder geben“ — dieses Wort von Tolstoi ist zu einem vielzitierten Standardsatz der Vegetarier geworden.

Schlußergebnis des Trauerspiels menschlicher Selbsterstörung: Der Mensch der Frühzeit war nach Rall „vollkommen gesund“, weil er Früchte- und Pflanzenesser war. Heute ist die Menschheit degeneriert, weil sie größtenteils „in eine wilde Fleischesserei versunken“ ist. Der Mensch, die Krone der Schöpfung, ist „hinabgesunken auf das Niveau der niedersten Lebewesen, der Raubtiere. Als Folge davon ist die Qualität der körperlichen Verfassung katastrophal abgesunken. Es ist beängstigend, wie kränklich und anfällig die Menschheit heute physisch ist, aber auch wie zerrüttet ihr psychischer Zustand ist. Bei einer hochgezüchteten Intelligenz sind die Menschen zu dumm, das Nächstliegende und Wichtigste für sie zu erkennen“ (VU 1967, 6).

Menschheitserlösung durch Vegetarismus

„Alles ringt nach einer Erlösung. Diese Erlösung bringt der Vegetarismus“ — mit dieser Formel beschreibt Gustav Schlickeyen in „Blut oder Frucht?“ den Sendungsauftrag der vegetarischen Bewegung. Wie die Fleischnahrung die Einfallspforte der Finsternis ist, so ist die *Pflanzennahrung der Schlüssel zum Heil*. Das wird schon im *physischen Bereich* sichtbar. So teilte etwa ein Leser mit: „Meine Frau und ich schlafen im selben Raum in getrennten Betten. Ich lebe fleischlos, meine Frau nicht. Im Sommer wird meine Frau von Stechmücken jede Nacht arg zerstochen, ich werde jedoch davon verschont“ (VU 1965, 6). Wie Fleischnahrung häßlich macht, so macht Pflanzkost schön. „Die Glieder der Fruchtesser sind voll und rund, weich und warm, ihre Hautfarbe ist rein und klar und ihr ganzes Wesen atmet Ruhe und Zufriedenheit“ (VU 1964, 10). Der amerikanische Ernährungsphysiologe Prof. Fisher will festgestellt haben, daß vegetarisch lebende Sportler eine größere Chance haben, Spitzenleistungen zu vollbringen, als Fleischesser. Bei praktischen Versuchen mit Sportlern stellte er bei Vegetariern eine größere Stärke und Ausdauer fest. Darüber hinaus wird versichert, daß Pflanzkost und naturgemäße Lebensweise die Gesundheit steigern und das Leben verlängern. Aber das Leben wird nicht nur länger, sondern auch glücklicher; denn eine natürliche Ernährungsart ermöglicht auch einen natürlich funktionierenden Organismus und dieser allein kann gesund und glücklich machen.

Aber wichtiger als diese körperlichen Wohltaten sind die *ethischen und geistigen Wirkungen des Vegetarismus*. Ernährung bestimmt des Menschen Wesen. „Das Wort ‚Was der Mensch isst, das ist er!‘ hat — unabhängig von Wirtschaftsordnungen — nach wie vor seine Geltung, übrigens auch für Tiere. Wie das Geheimnis des Schlangenbändigers in der dauernden tierfleischfreien Ernährung seiner Tiere besteht, so vermag eine naturgemäßere Ernährung auch den Menschen entscheidend zu wandeln und zu ‚bändigen‘, seine Moral so zu heben, daß er aus eigenem Antrieb davon abläßt, anstatt nach Selbstbeherrschung, nach Herrschaft über andere zu streben“ (VU 1967, 4).

Pflanzkost macht friedlich und der entschlossene Verzicht auf tierische Erzeugnisse stählt die *brüderliche Haltung gegen alle Kreatur*. „Ohne Vegetarismus ist die Straße des Erbarmens nicht möglich“, erklärt Hermann Pöpkén (VU 1968, 1), und Th. K. H. Rall rühmt die Alliebe des Vegetariers: „Wer kein Blut vergießen will, wird Vegetarier. Und Vegetarier vergießen kein Blut. Ihr Denken ist auf das Leben gerichtet, auf das Gedeihen, auf Förderung und Aufbau, auf Blühen und Werden. Immer und überall in ihren Gedanken, Worten und Taten kommt diese positive Haltung zum Durchbruch. Sie geht so weit, daß sie jeden Grashalm streicheln und am liebsten auch Pflanzen schonen und nur noch deren Früchte essen“ (VU 1967, 2). Der Vegetarier hat sich also vollkommen in die Schöpfung

ingeordnet, aus der der Mensch durch seinen Übergang zu Fleischnahrung und Tiermord herausgefallen war.

Der Vegetarismus, der dieses Hochziel der friedlichen Harmonie von Mensch und Natur verkündigt und verwirklicht, hat eine erlösende Wirkung und ist Ziel und *Krönung alles Suchens und Strebens der Menschheit*. Gustav Schlickeysen besingt ihn in hymnischer Weise: Vegetarismus ist „die bewußte Harmonie in der Natur, er ist die Wiederversöhnung des endlichen Menschen mit dem unendlichen Ewigen. Der Vegetarismus ist das auf die Gesetze der Natur gegründete und nach idealer Vollkommenheit strebende Menschtum in seiner höchsten und reinsten Form. In dieser Äußerung steht er über jeder Wissenschaft und über jeder bisherigen Kultur, er zeigt beiden die Wege. Er ist der Inbegriff der Gerechtigkeit und gleichen Verpflichtung für alle, sowohl der Menschen untereinander als der Menschen gegenüber der Natur. Er ist das sittlich reine und praktisch ernste Streben, das Leben des einzelnen und der Gesamtheit auf der Grundlage der Wahrheit in der Natur zu gestalten. Seine Quelle ist das unberührte, unverdorbene Menschenherz, der einfache, klare, nüchterne Verstand, der Wille und das Streben nach dem, was sein sollte, was zu tun, zu denken und zu fühlen das Richtige wäre. Er nimmt die Tatsachen, wie sie sind. Er ist Philosophie, Wissenschaft und Kunst, Politik und Wirtschaft; er ist die einzig wahre Kultur auf ihrer höchsten Stufe. Er ist das Ideal, das die Menschheit seit Jahrtausenden suchte und nie fand“ (zitiert aus VU 1968, 2).

Daraus ergibt sich für Schlickeysen die Folgerung, daß der Weg zur Vollkommenheit für den einzelnen Menschen allein über die Ernährung geht. „In der Annahme der Fruchtdiät liegt die erste Bedingung zur Wiedergeburt des Menschen. Religion ist der sittliche Vollzug der Eigennatur.“ Der Vegetarismus hat darum der *Maßstab alles menschlichen Denkens* und Forschens zu sein. Er ist „der Prüfstein für jede Idee, für jeden Fortschritt und jedes System. Was mit ihm nicht harmoniert, ist falsch, unnatürlich oder Lüge und führt immer zum Untergang; was aber mit ihm harmoniert, das blüht, gedeiht und hat ewigen Bestand. Er ist die einzig wahre Philosophie und Logik, er ist Ethik und Metaphysik.“ Er heilt alles, beantwortet alles, verwirklicht „das Göttliche im Menschen“. Er schließt jedes Unrecht, jede Unvollkommenheit aus und ist „Ausgangspunkt und Ziel, Anfang und Ende, Fundament und Ideal alles Menschentums. Er ist die einzige, volle Wahrheit“ und in diesem Sinn nicht nur ein Erziehungssystem, sondern „Religion im universalsten Sinne des Wortes“ (VU 1968, 8).

Wer den Vegetarismus praktiziert, der ist in der Wahrheit. Und er wird verwandelt. Er unterscheidet sich von den Fleischessern. Er ist *auf eine höhere Stufe gehoben*. Es gibt Menschen, die schon als Vegetarier geboren sind, und *Paul Häusle* spekulierte über sie, daß sie schon von ihrem Vorleben her gewohnt sein könnten, ohne Fleisch zu leben. Damit beweisen sie, „daß sie einer höheren Kulturstufe zugehörten und einer neuen höheren Kultur und Ethik auch jetzt wieder dienen könnten“. Solche fortgeschrittene Seelen scheinen sich heute zunehmend zu inkarnieren. „Wo immer Kinder schon von Geburt auf Abneigung gegen Fleisch zeigen, da sollten wir es als Zeichen nehmen einer höher organisierten Seele und stolz darauf sein, einen so hohen Gast ‚beherbergen‘ zu dürfen. Es sind Vorläufer einer besseren Zeitepoche“ (VU 1968, 2).

Als geheilte, fortgeschrittene, auf eine höhere Stufe gehobene Menschen haben die *Vegetarier eine Heilsmission* an der zurückgebliebenen, zerstrittenen, egoistisch-materialistischen Menschheit durchzuführen. „Nur Weise können die Menschheit leiten. Weise aber waren zu allen Zeiten Vegetarier“, meint Th. K. H. Rall und leitet daraus den heutigen Auftrag der Vegetarier an den andern Menschen ab:

„Wir sitzen nicht nur im gleichen Boot mit ihnen, wir sind auch die Wissenden, die Älteren, die geistig Erwachsenen. Es ist unsere Pflicht, für die Unwissenden, die Jüngeren, die geistig Unmündigen zu sorgen und zu handeln. Es war stets ein Merkmal der Kinder, daß sie Dummheiten machten und Hilfe und Führung benötigten. Und so ist es unsere, der Vegetarier Pflicht, uns in diese Führung zu drängen. Sei es, daß wir selbst hineintreten, sei es, daß wir unter den schon Führenden recht viele für den Vegetarismus gewinnen“ (VU 1967, 2).

Die Vegetarier und Lebensreformer sollen also *politischen Einfluß* kämpfen. Rall erzählt von einem modernen Großhotel, an einer Bucht im Süden gelegen und von Gästen aller Nationen bewohnt: Wer am Strand ruhen oder schwimmen wollte, sah sich durch Scharen Erwachsener und Kinder behindert, die schon am Vormittag zu fischen begannen. „Sie wateten mit Eimern, sie saßen mit Angeln, sie jagten mit Tauchgeräten, sie packten mit bloßen Händen und sie fraßen die Seetiere bei lebendigem Leibe noch an Ort und Stelle, wie sie sie fingen — die Franzosen voran, doch auch die Engländer, die Spanier . . . Und die Deutschen schwärmten in Worten und warfen sich Kußhände zu beim Gedanken an das rohe Fischgericht. Am meisten aber waren daran wieder die Kinder beteiligt. Sie wurden von den Eltern eifrig unterwiesen, wie man Seetiere am besten fängt und quält, so als ob diese Beschäftigung der Sinn des Lebens schlechthin sei und alles andere dagegen unwichtig. Das ist die Erziehung, die Jugend, die Zukunft der Welt. So sieht die Wirklichkeit, die Gegenwart aus. Mit diesen Menschen müssen wir rechnen, wenn wir unsere Hoffnungen aufpflanzen. Das sind nicht die unteren Schichten, nicht die ‚Primitiven‘, sondern die, welche den Ton angeben, auch wenn sie in Wahrheit primitiver als Raubtiere sind, auf jeden Fall teuflischer. Hier ist nicht Liebe die Hoffnung der Welt, sondern Haß die Befürchtung. Fatalismus und Verzweiflung könnten einen ankommen. Wir haben eine Riesearbeit vor uns.“ Hier genügen nicht Kongresse und schöne Reden. Mehr Mut ist nötig und mehr Unternehmungsgeist und mehr Macht. „Vor allem aber: nicht mit Reden und Diskutieren, Beschließen und Manifestieren ändern wir diese verrückte Welt, sondern indem wir mitten unter sie treten und ihr mit Taten wehren, sie mit Beispiel belehren, sie mit Überzeugungskraft bekehren. Dazu bedarf es der rechten Ausgangsstellung. Wenn die vegetarische Bewegung es nicht schafft, Spitzenpositionen im internationalen Leben zu beziehen, dann wird diese Welt in ihrer Teufelei so sicher untergehen wie alle Scheinkulturen bisher“ (VU 1968, 11).

Die Menschen, die sich durch ihre vegetarische Lebensart geistig und ethisch emporentwickelt haben, sind *Lichtträger in der Finsternis* dieser Welt. Und Hermann Pöpken sieht ein Hoffnungszeichen darin, daß sich heute mehr als zuvor solche Geistwesen inkarnieren, „die aus vorhergehendem Erdenleben Fähigkeit und Sicht mitgebracht haben und diese entwickeln können, so daß sie zu Helfern werden“ (VU 1969, 3). Vegetarier sind, so schreibt er, von Natur anders als andere Menschen. Sie bilden das Gros derer, die Edles und Hohes sich entfalten lassen, die Erde zur guten Heimat für alle Wesen machen und es ermöglichen, daß durch ihre Kinderzeugung „sich Helfer und Heiler und daß sich ‚Tröster‘ einkörpern können. ‚Tröster‘, wie die Bibel, Jesus, das meinte: ‚Ich sende euch den Tröster, denn ich gehe zum Vater‘“ (VU 1968, 6). Sie sind „durch ihre unblutige Kost“ gegen Gemeinheit, Süchte, Gier, Roheit und Erbarmungslosigkeit gefeit und sind „feiner gestimmt und durchklingender für das Licht und die Würde und Schönheit. Sie sind vorbereitet für die Helfer und Meister, welche lehren und weisen wollen“ (VU 1968, 6). Alle Weltenlehrer und ihre Schüler waren und sind „ganz von selbst Vegetarier“. Kurz, „Vegetarier sein, das ist heute noch: Elite sein“ (VU 1968, 2). Sie sind deshalb eine „*Avantgarde*“ der zukünftigen Mensch-

heit. Ihre Bewegung „trägt eine Sicht in sich, eine Gerichtetheit auf die Möglichkeiten eines kommenden Menschentums, auf die Notwendigkeiten des Wassermannweltalters, auf die Bereitschaft für kommende Weltenlehren. Und trägt in sich die Möglichkeiten, die Einströme des Lichtes, des reinen Lichtes nach Maßen des bisherigen Lebens zu realisieren!“ (VU 1967, 7).

Aber ist die heillos verkommene Menschheit, wenigstens die westliche, überhaupt noch zu retten? Dr. Rohde sieht düster. Nach seiner Überzeugung haben zwei Mächte, das „dogmatische Kirchtum“ und die materialistischen und kalt intellektuellen Naturwissenschaften, die Höherentwicklung und Verfeinerung der westlichen Menschen verhindert. Sie haben ein schweres Karma angesammelt, das sich einmal in einem *furchtbaren Gericht* entladen wird. Wollen sich die Vegetarier vor diesen Stürmen retten, dann müssen sie sich aus der Welt herauslösen und isolieren: „Wir Vegetarier können nur hoffen, dem schweren Karma zu enttrinnen, das diesen ‚Mächten der linken Hand‘ einmal drohen wird, indem wir uns fester zusammenschließen und uns physisch von dieser verderbten Rasse trennen, indem wir unsere eigenen Kolonien aufbauen in günstigen Ländern, wo wir nach unseren neuen und feineren Lebensprinzipien und unseren vegetarischen Religionsphilosophien leben können und den Verkehr mit der fleischessenden Umwelt auf das Minimum beschränken. Ein weiteres Mittel zur Entwicklung unserer Bewegung ist die unbedingte Forderung, daß wir untereinander heiraten und unsere Kinder in diesen neuen Lebensräumen unter gänzlich vegetarischen und vegetarisch-philosophischen Lebensumständen erziehen. Wir sind die Kernzelle und die Pioniere der neuen vegetarischen hellen Menschheit! Schließen wir uns doch enger zusammen und gründen eine solche Großkolonie!“ (VU 1965, 6).

Da wird also der alte Gedanke einer *vegetarischen Siedlung* aufgegriffen (MD 1969, S. 245), diesmal aber unter ein *apokalyptisches Vorzeichen* gestellt: die Vegetarierkolonie als Arche Noah und Bergungsort in dem Vernichtungsturm, der über die verderbte Welt hereinbricht, und als Ursprung einer neuen, unversehrten Menschheit, die Harmagedon überdauert. Rohde stellt sie sich vor als eine „helle Vegetarierrasse der Zukunft durch intensive Hortikultur“. Er empfiehlt „Absetzung von dieser verderbten Menschheit“, um „in einem warmen Palmenklima“ eine Art „vegetarische Qumrankolonie der pythagoräischen Essener“ zu gründen, die Asketen waren und die Sonne verehrten (VU 1965, 11). Er legte konkrete Entwürfe für solche vegetarische Lebensgemeinschaften vor: klimatisch günstige Gebiete in Amerika und Australien, besonders geeignet wäre die Gegend im Grenzgebiet von Kalifornien und Arizona mit ihren fruchtbaren Böden und ihrem subtropischen Klima; geistig-ethischer Vegetarismus als ideologische Grundlage; Ausbau zu einer völligen Autarkie, um die Verbindung mit der Außenwelt entbehrlich zu machen. Voraussetzung wäre die Ausschaltung von Geschäftsinteressen und die Durchführung der Projekte „von höchster vegetarischer Führung mit genügend Kapital und exakter Planung“. „Ein weiteres Zusammenleben mit der alten Rasse mit ihren sprichwörtlich schlechten Lebensgewohnheiten und Bräuchen, mit ihrem Kannibalismus und Verzehren von Leichnamen und Kadavern, ihrem Alkoholismus, Tabakrauchen, ihrem schrecklichen Kriegswesen, ihrem spirituellen und ethischen Zerfall kann nur hemmend auf die neue vegetarische Rasse wirken, die spirituell, ethisch und moralisch ganz anders ausgerichtet ist“ (VU 1969, 3).

Rohdes Plan ist bis jetzt nicht aufgegriffen worden. „Die höchste vegetarische Führung schweigt“, klagte er und beschloß, auf eigene Faust eine kleine vegetarische Zelle zu gründen. Er kaufte in der Gegend von San Diego fern von Lärm

und schlechter Luft ein acre Land, baute darauf ein Haus, taufte es „La Quinta del Dios Sol“ (das Landhaus der Sonne Gottes) und „Villa Vegetariana“, rodete den Boden und bepflanzte ihn mit Gras, Gemüse, Blumen, Weinstöcken, Avocado- und anderen Fruchtbäumen. Den Annehmlichkeiten der vielgeschmähten modernen Zivilisation huldigte er durch Errichtung einer Garage für zwei Autos und Vollelektrisierung des Hauses. Mit Hilfe von Sonne, Pflanzenkost und einschlägiger Bibliothek gedenkt er hier, „die Lehren des ethisch-geistigen Vegetarismus“ zu verwirklichen (VU 1969, 8).

(Fortsetzung folgt)

Aus der Welt der Sekten, Weltanschauungen und Religionen

ADVENTISTEN

Brinsmead-Bewegung

Der „Adventbote“ (3, 1. 2. 1970) warnte vor einer Splitterbewegung, die unter den Adventisten des angelsächsischen Bereichs, besonders in England, Unruhe stiftet. Ihr Begründer ist der 1933 geborene Australier *Robert D. Brinsmead*, Bauer und Sohn von Eltern, die selbst Adventisten waren und sich zeitweilig der STA-Reformationsbewegung, einer Splittergruppe, angeschlossen hatten. Er selbst wurde erst 1953 Mitglied der Adventgemeinschaft. Er studierte dann drei Jahre lang am Australasiatischen Missionsseminar, mußte aber dieses 1958 wegen aufrührerischer und unterminierender Tätigkeit verlassen und wurde 1961 aufgrund seiner Wählerarbeit und seiner Verkündigung auch von seiner Gemeinde ausgeschlossen. Seine anstößigen Lehren verbreitete er schon seit 1955 in einer kleinen Broschüre „Das Siegel des Heiligen Geistes“ und gewann damit auch einen kleinen Anhängerkreis. Anfang 1961 verlegte er seine Tätigkeit in die Vereinigten Staaten und nach Kanada. Auch in England hielt er sich wiederholt auf. Leitende Persönlichkeiten und Gremien der Adventgemeinschaft gewährten ihm viele Möglichkeiten der Aussprache. Sie waren ergebnislos. Da er „fortwährend Irrlehren verbreitet und zur Untreue der Gemeinschaft gegenüber aufgefordert hat, warnen wir unsere Brüder vor den aufrührerischen Bemühungen und den trügerischen Leh-

ren der Brinsmead-Bewegung“, erklärte R. L. Odom aus dem Büro der Generalkonferenz in Washington.

Brinsmeads *Irrlehren* gründen sich auf „extreme Auslegung orthodoxer adventistischer Lehrmeinungen“. Es werden ihm Akzentverschiebungen und Überbetonung der Lehre vom Heiligtum vorgeworfen. Einzelheiten werden nicht mitgeteilt. Offenbar hat er den Perfektionismus in die adventistischen Lehren eingetragen. Er vertritt in seiner „Erweckungsbotschaft“ die Auffassung, daß absolute Vollkommenheit zu erlangen sei. Wie dies auch bei andern Perfektionisten üblich ist, halten seine Anhänger sich für die eigentliche und wahre Gemeinde Christi und zählen die andern Adventisten samt ihren Leitern zu denen, die auf dem Weg nach Babylon sind.

Inwiefern und warum? In seiner Schrift „Die Gewißheit der Erweckungsbotschaft“ bezeichnet Brinsmead die Adventgemeinschaft als die Gemeinde Laodizea, die „mit fataler Blindheit geschlagen“ sei. Und daher rühre es, daß sie in ihrer Heiligung „nicht so vorangegangen ist, daß man die biblische Beschreibung der letzten Armee auf sie anwenden könnte“. Bevor nämlich ihr endzeitliches Werk vollendet werden kann, „müssen die Gläubigen mit dem Heiligen Geist getauft werden im *Spätregen*“. Aber einen Spätregen kann es nur geben, nachdem man die „*Segnun-*

gen des Gerichtes empfangen“ hat. Dem Volke Gottes muß darum gesagt werden, daß es sich „dem Gericht über die Lebenden zu stellen“ habe. Aber dieser Ruf wird abgelehnt, und es wird ihm die Lehre entgegengesetzt, daß „eine Erfahrung der *Sündlosigkeit unmöglich* ist, bis Jesus kommt“. Die wahre Bedeutung des Reinigungsgerichts wurde damit beinahe aus den Augen verloren. „In offiziellen Publikationen wird die Möglichkeit, eine moralische Vollkommenheit in diesem Leben zu erhalten, von verantwortlichen Adventisten verneint“ (90 f). Wer sich aber dieser Lehre anschließt und sich dem Gericht nicht stellt, der verschließt sich auch dem Spätregen.

Die *Werbetätigkeit* der Brinsmead-Anhänger richtet sich, so wird im „Adventboten“ geklagt, nicht nach außen, sondern auf die adventistischen Gemeinden, da die „Erweckungs-

botschaft“ nur für die Gemeinden bestimmt sei. Darum wirkt sie zertrennend. „Sie reißt nieder, statt aufzubauen. Durch sie ist nirgends eine Gemeinde treuer, tatkräftiger und opferfreudiger Siebenten-Tags-Adventisten entstanden; sie hat vielmehr an vielen Orten die Gemeinde gespalten, deren Zeugenkraft geschwächt, deren Glieder verwirrt sowie deren Treue verringert.“ Die Brinsmead-Bewegung hat auch in Deutschland Anhänger; das Blatt „Posaune zu Zion“ ist ihr Organ, herausgegeben von G. Bodem in Karlsruhe/Durlach. Der Titel ist Joel 2, 15 entnommen: „Blaset mit Posaunen zu Zion, heiliget ein Fasten, rufet die Gemeinde zusammen!“ Dieser Text wird von Brinsmead immer wieder zitiert als Aufforderung, die „Erweckungsbotschaft“ in der Gemeinde zu verkündigen.

NEUAPOSTOLISCHE GEMEINSCHAFT

„Wir denken nicht daran“

In diesem Blatt (1969, S. 154 ff) war berichtet worden, daß den neupostolischen Gläubigen nahegelegt wird, sich ganz von der Welt abzusondern und sich nicht mehr um die Bewegungen, Entwicklungen und Probleme der Gegenwart zu kümmern. Diesen Bericht griff der Stammapostel *W. Schmidt* in einem Gottesdienst in Wiesbaden auf. Da erklärte er: „Kürzlich hat sich einmal ein hoher geistlicher Herr veranlaßt gesehen, die Neuapostolische Kirche zu kritisieren. Was dabei herauskam, war ein Lob für uns. Er hat gemeint, wir seien auf einem falschen Wege, weil wir uns nicht um die sozialen Angelegenheiten kümmern, weil wir am politischen Leben nicht teilnäh-

men, weil wir so viele Bereiche, in denen die Menschen beschäftigt sind, völlig außer acht ließen. Als ich das gelesen hatte, da sagte ich mir: Wie recht hat er doch, genauso soll und muß es sein! Wir leben unseres Glaubens und dabei denke ich an ein Wort, das mir mein Vater einmal gegeben hat. Er sagte: ‚Wie dankbar dürfen wir sein, daß wir nicht an einem vergänglichen Reiche bauen!‘ und das soll nach der Meinung solcher Herren geändert werden? Wir denken nicht daran!“ — NB: Im Materialdienst war daran erinnert worden, daß Jesus einst den Seinen den Auftrag gegeben hatte, das „Licht der Welt“ und das „Salz der Erde“ zu sein.

ZEUGEN JEHOVAS

Starkes Wachstum 1969

Die Rekordzahlen, von denen die Theokratische Organisation für das „Dienstjahr“ 1968 hatte berichten kön-

nen (MD 1969, S. 107 f), wurden 1969 noch überboten. Die lautstark verkündigte Botschaft, daß das 1000jährige

Reich in ein paar Jahren anbrechen werde, zahlte sich aus. Sie beflügelte die Zeugen und entflammte ihren Dienstfeifer. Die im „Wachturm“ (7, 1. 4. 1970) veröffentlichte Statistik verzeichnet ein *Wachstum in allen Sparten*. So nahm die Zahl der Verkündiger mit 1 256 784 um 100 758 (im Vorjahr 61 546) zu, die der Pioniere mit 76 515 um 12 644. Insgesamt umfaßt die Theokratische Organisation 25 694 Versammlungen und ist in 203 Ländern und Inseln tätig. Am Gedächtnismahl 1969 nahmen 2 719 860 Gläubige und Interessierte teil und 10 368 „nahmen von den Symbolen, Brot und Wein, und zeigten dadurch, daß sie hoffen, mit Jesus Christus die himmlische Herrlichkeit zu ererben“.

Es wurden 120 905 Taufen erzielt, 14 474 862 Bücher und Bibeln, 11 111 743 Broschüren und 186 257 878 Exemplare der Zeitschriften „Wachturm“ und „Erwachtet!“ in über 160 Sprachen verbreitet sowie 2 131 667 neue Abonnenten für die beiden Zeitschriften gewonnen. Das Heer der Verkündiger und Pioniere führte jeden Monat durchschnittlich 1 097 237 Heimbibelstudien mit Interessierten durch, machte 106 883 499 Nachbesuche und leistete insgesamt 239 769 076 Stunden „Felddienst“.

Das sind schier astronomische Ziffern. An diesem Aufwand von Geld, Reden und Zeit gemessen ist die Ausbeute im Grund gering. Grob gerechnet waren 1981 Felddienststunden nötig, um einen einzigen Umworbenen für Taufe und Eintritt zu gewinnen. Anders ausgedrückt: elf Zeugen mußten sich ein ganzes Jahr mühen, um einen weiteren Glaubensgenossen zu werben. Dabei muß noch der gewaltige Schriftenstrom hinzugerechnet werden. Die zehn großen, modernen Druckereien der Wachturm-Gesellschaft in den Vereinigten Staaten, in Deutschland, Finnland, Schweden, Dänemark, Südafrika, England, Australien, Kanada und der Schweiz druckten 27 936 033 Bibeln und Bücher in 160 Sprachen sowie 159 395

598 Exemplare des „Wachturm“ und 166 356 756 Exemplare von „Erwachtet!“

Die Zunahme der Verkündiger gegenüber 1968 betrug 8,7 % gegen 5,6 % im Vorjahr. Betrachtet man die *einzelnen Länder*, so entdeckt man starke Unterschiede in den Wachstumsraten. Unter dem Durchschnitt lagen wie bisher die *Länder des Westens* mit überwiegend protestantischer Bevölkerung, während die meisten katholischen Gebiete West- und Südeuropas und die Länder Lateinamerikas und Afrikas überdurchschnittliche Steigerungen zu verzeichnen hatten. Mit ihrer Verkündigerzahl von 343 673 und 20 943 Pionieren stehen nach wie vor die Vereinigten Staaten einsam an der Spitze; die Verkündiger nahmen um 20 000 oder 6 % zu. In England sind die Zeugen mit 55 876 ebenfalls um 6 % gewachsen, in Dänemark mit 11 164 und in Kanada mit 43 265 um je 4 %, in der Schweiz mit 6841 um 5 %, in Schweden mit 10 758 ebenfalls um 5 %, in Finnland mit 9869 um 3 %, in Österreich mit 8648 um 6 %. Dagegen sind die Verkündigerzahlen in Frankreich (29 754), in Griechenland (12 653) und Belgien (11 360) um je 12 %, in Italien (14 343) um 17 %, in Spanien (7800) um 25 % und in Portugal (5487) um 27 % gewachsen. In *Lateinamerika* sind die Zeugen Jehovas am stärksten vertreten in Brasilien (53 716), Mexiko (39 825) und Argentinien (15 898); die Wachstumsraten betragen 11—19 %. In *Afrika* liegt der Schwerpunkt in den Ländern Nigerien mit 49 342 Verkündigern, Sambia (42 149), Südafrika (19 233), Ghana (11 937), Kamerun (11 153), und selbst in Malawi haben die Zeugen trotz schwerer Verfolgung einen Zuwachs um 8 % auf 14 594 Verkündiger zu verzeichnen. Im Fernen Osten ragen die Philippinen mit 45 479 und Australien mit 19 838 Verkündigern hervor. In Korea arbeiteten 9379 und in Japan 6861 Verkündiger, 27 bzw. 25 % mehr als 1968. Summarisch wird von der Statistik eine

Gruppe von zehn Ländern aufgezählt, in denen die Tätigkeit der Zeugen staatlich verboten ist. Sie nennt für sie 120 162 Verkündiger oder 2,8 % mehr als 1968, sowie 1605 Pioniere, 3847 Versammlungen und, aus Mangel an Literatur, nur klägliche Zahlen von verbreiteten Büchern und Zeitschriften.

Die Zeugen Jehovas in der Bundesrepublik lagen mit 81 051 Verkündigern und 3953 Pionieren in 1061 Versammlungen an zweiter Stelle der Weltliste. Dazu müssen noch die 5297 Verkündiger und 206 Pioniere in Westberlin gerechnet werden. In der Bundesrepublik leisteten sie 13 497 676 Felddienststunden, verbreiteten 1 373 551 Schriften und 18 878 130 Einzelzeitschriften. Sie warben 37 581 neue Abonnenten, machten 6 817 035 Nachbesuche und führten monatlich 47 691 Heimbibelstu-

dien durch. Das Ergebnis dieser Bemühungen waren 6678 Taufen. Aber die absolute Zunahme betrug nur 2680 Mitglieder oder 3 %. Rechnet man die Verstorbenen ab, dann verbleiben immer noch einige Tausend, die sich von der Theokratischen Organisation trennten. Die Bundesrepublik und Westberlin bilden für die Zeugen Jehovas *einen der härtesten Böden der Welt*. Aber aufs Ganze gesehen konnte die Leitung der Wachturm-Gesellschaft mit dem Jahresergebnis 1969 sehr zufrieden sein. Sie versicherte, zuversichtlich, „daß Jehovas Zeugen in den kommenden Jahren weiter von Haus zu Haus gehen werden, um die gute Botschaft von Gottes Königreich zu predigen und gleichzeitig den Tag der Rache unseres Gottes anzukündigen“.

Erlebnisse einer Journalistin auf dem Nürnberger Kongreß

Die Nürnberger Journalistin *Ingrid Kastelan* hatte als Berichterstatterin an dem dortigen Kongreß der Zeugen Jehovas vom 10.—17. August 1969 teilgenommen. Dabei beobachtete sie unter anderem die Reaktionen der Kongreßbesucher auf das *Auftreten eines jungen Berliner Malers*, der einst selbst Zeuge Jehovas gewesen war, dann sich trennt hatte und nun mit Transparenten und selbstverfaßten Schriften auf dem Kongreßgelände erschien, um mit seinen früheren Glaubensgenossen ins Gespräch zu kommen. Über ihre Eindrücke schrieb Ingrid Kastelan einen *Brief an die Kongreßleitung*. Da heißt es:

„Wer sich mit Ihrem Kongreß etwas näher beschäftigt, findet bei Ihren freundlichen, disziplinierten Teilnehmern leider eine befremdende Kehrseite. Das kann man in diesen Tagen sehr leicht an dem Stand jenes jungen Mannes, eines Ihrer ehemaligen Glieder erfahren, der die Zeugen Jehovas lediglich zum näheren Nachdenken über ihre Lehre auffordert und sich zu Jesus Christus als dem alleinigen Ret-

ter bekennt. Eben noch mit fröhlich entspannter Miene von Lied, Gebet und Vortrag kommend, bezeichnen sie ihn immer wieder als ‚Satan‘, ‚Vertreter Satans‘, ‚Antichristen‘ oder ‚Angehörigen der Hure Babylons‘. Beim Anblick des einsamen, tapferen ‚Zeugen Jesu‘, wie er sich selber nennt, warnen sich Ihre Teilnehmer gegenseitig nicht nur laut rufend, sie zogen am Dienstag abend sogar Stricke, um ihn, den Einzelnen, von den 126 000 zu isolieren. Ganz zu schweigen von der Aktion, die sein Fahrrad funktionsunfähig machte. Die Beteuerungen des Mannes, seine Verteilschriften selbst verfaßt und bezahlt zu haben und, obgleich Glied der evangelischen Kirche, von keiner Organisation beauftragt zu sein, wurde mit persönlichen Beleidigungen wie ‚Lügner‘ schreiend übertönt. Selbst mit Fotokopien belegte Zitate aus dem ‚Wachturm‘ oder die Rechnung der Druckerei für die Verteilschriften erteten unbesehen den schweren Vorwurf der ‚Fälschung‘. Last not least setzten sich Ihre Glaubensbrüder über ihre sonst so peinlich geübte Sauber-

keit hinweg und zerrissen demonstrativ die Verteilschriften, um sie stampfend im Staub zu zertreten. Solche Haltung muß auch denen zu denken geben, die von Ihrer Organisation lediglich die Behauptung kennen, ‚das alleinige Volk Gottes auf Erden‘ zu sein, durch das Jehova den Geist des Friedens und der Versöhnung ausbreiten wolle. Die Auswüchse persönlicher Beleidigung durch Ihre Glaubensbrüder erscheinen um so fataler, je mehr man sich über das Ziel des unaufdringlichen christlichen Mahners vor Ihren Toren informiert. Denn in seinen Schriften kommt nichts weiter zum Ausdruck als das Bekenntnis, daß

allein der Sohn Jehovas, Jesus Christus, rettet . . . und nicht die Zugehörigkeit zu einer Organisation, die nicht einmal zu Jesus betet.“

Auch sie selbst hat, wie sie schreibt, in Diskussionen mit Zeugen Jehovas reichlich Beleidigungen erfahren. Das Recht dazu entnahmen die Zeugen aus 2. Kor. 6, 14. Die Journalistin bat die Kongreßleitung demgegenüber, auch über Jak. 5, 19 f nachzudenken. „Im Sinne dieses Wortes bitte ich auch Sie um eine freundliche Antwort.“ Die Bitte wurde nicht erfüllt, die Wachturm-Gesellschaft schwieg.

Gegenmission unter Gastarbeitern

Unter den Gastarbeitern in der Bundesrepublik treiben die Zeugen Jehovas eine rege Werbung, auch durch Verbreitung ihrer Schriften in deren landeseigenen Sprachen. Sie haben damit mancherlei Erfolge erzielt. Es gibt aber auch eine Gegenwerbung von ehemaligen Zeugen Jehovas. So berichtet Hans-Jürgen Twisselmann in seiner Schrift „Auf festem Grund?“ (Bruder-Dienst Elmshorn Nr. 21/22) von dem Griechen *Ilias Papailias* in Leutenbach: er hatte sich 1948 in Athen als Zeuge Jehovas taufen lassen, war 1961 mit seiner Frau nach Deutschland übersiedelt und missionierte hier als „Pionier“ und „Hilfsversammlungsdiener“ acht Jahre lang unter seinen Landsleu-

ten. Durch einen Italiener, ehemals Zeuge Jehovas, wurde er mit den Schriften Twisselmanns bekannt gemacht und trennte sich von der Theokratischen Organisation. Er wurde im September 1969 zusammen mit einigen Gesinnungsgenossen ausgestoßen. Fortan fühlte er sich gedrungen, alle Landsleute, die er früher für die Zeugen Jehovas geworben hatte, zurückzugewinnen und in einem eigenen Kreis zu sammeln. Er übersetzte und verbreitete die Schriften Twisselmanns und hat jetzt schon zehn Familien ehemaliger Zeugen Jehovas aus dem Stuttgarter Raum in einem griechischen Zweig des Bruder-Dienstes vereinigt.

QUAKER

„Ratschläge und Fragen“

Ratschläge

Sucht für euch selbst und für eure Kinder jene vollständige Entwicklung von Gottes Gaben, die wahre Erziehung ist. Erkennt, daß sie durch das ganze Leben weitergehen sollte und daß alle an ihren Vorrechten teilhaben sollten. Fahret fort im Studium der Bibel, indem ihr dabei die Hilfe benutzt, die euch die moderne Forschung gibt. Tut alles, um den christlichen Glauben zu

verstehen. Seid jederzeit bereit, neue Erkenntnisse zu gewinnen, von welcher Seite sie auch kommen mögen: Prüft neue Theorien mit großer Sorgfalt. Denkt an unser Zeugnis, daß das Christentum nicht ein Begriff ist, sondern ein Weg.

Erfreut euch durch euer ganzes Leben an der Kraft und Schönheit jener Freundschaften, die an Tiefe, an Verstehen und an gegenseitiger Achtung wachsen. Liebt und schätzt jederzeit

„Das von Gott“ in eurem Freund. Keine menschliche Beziehung kann richtig sein, die den anderen in selbstsüchtiger Weise ausnutzt.

Wenn ihr vorhabt, in die lebenslange Kameradschaft der Ehe einzutreten, dann denkt daran, daß das Glück von Verstehen und von einfühlender Liebe von beiden Seiten abhängt. Strebt danach, in der gemeinsamen Nachfolge Jesu Christi verbunden zu sein mit dem Wunsch, daß er eure Vereinigung annehmen und segnen möge. Bedenkt gemeinsam eure Verantwortung als Eltern. Denkt an die Hilfe, die euch von älteren und erfahreneren Menschen kommen kann, einschließlich eurer Eltern. Bittet ständig um Gottes Führung, und wenn Schwierigkeiten kommen, dann denkt an den Wert des Gebets, der Beharrung und des Sinnes für Humor.

Jeder Abschnitt unseres Lebens bietet seine eigenen neuen Möglichkeiten. Sehet dem Nahen des Alters mutig entgegen, sowohl euretwegen als auch für eure Lieben, indem ihr klar erkennt, daß es Weisheit, Heiterkeit und Gelassenheit bringen kann. Trefft eure Anordnungen zur rechten Zeit, um zu vermeiden, daß andere ungebührlich belastet werden. Verweilt dankbar bei den Segnungen und dem Glück, die euch das Leben gebracht hat. Versucht in eurem ganzen Leben, den richtigen Augenblick zu erkennen, wo ihr Verantwortungen an jüngere Kräfte abgibt. In dem Maße, wie eure äußere Geschäftigkeit nachläßt, können eure Gedanken und eure Gebete Liebe und Kraft in andern freimachen.

Stellt euer ganzes Leben unter den ordnenden Geist Christi. Nehmt das Leben als Wagnis. Versucht in jeder Lage, der Gegenwart Gottes bewußt zu sein, und betet, daß geistige Energie in euch und andern frei werde, damit Gottes Reich wachse. Das Leben bringt viele sich widersprechende Verantwortungen und Entscheidungen. Einem mag es aufgetragen sein, mit frischer

Kraft und Einsicht sich seiner gegenwärtigen Arbeit zu widmen, dem andern, einen völligen Wandel zu vollziehen, ja, sich vielleicht früh zurückzuziehen oder seine Aufgaben zu begrenzen, damit er frei wird zu einem neuen Dienst nach Gottes Ruf. Wenn ihr eure Beschäftigung selbst wählen könnt, so wählt die, welche euch die größte Gelegenheit gibt, eure Gaben im Dienste Gottes und eurer Mitmenschen zu nutzen. In euren Beziehungen zu andern habt Einfühlung, Verständnis und Mitgefühl. Hört geduldig zu und versucht zu erkennen, welche Wahrheit die Meinungen anderer für euch haben könnten. Haltet es für möglich, daß ihr euch irren könnt. Vermeidet in der Diskussion eine kränkende und herausfordernde Sprache. Laßt euch durch die Kraft eurer Überzeugung nicht dazu verführen, Feststellungen oder Andeutungen zu machen, die unfair oder unwahr sind.

Seid euch bewußt, daß niemand nur für sich allein leben kann, und seid bereit, Rat und Hilfe bei anderen zu suchen. Laßt euch durch keinen Fehlschlag entmutigen. Wenn ihr in die Versuchung kommt, Unrecht zu tun oder zu verzweifeln, so ruft Gott um Hilfe an und gesteht ihm eure Schwäche und eure Not.

Als Bürger vergesst nicht eure Verantwortung gegenüber der Regierung, eurer eigenen Stadt und eures Landes und scheut nicht die Mühe und Zeit, die dies erfordert. Begnügt euch nicht damit, die Dinge zu nehmen, wie sie sind, sondern bewahrt euch einen wachen und kritischen Geist. Sucht die Gründe für soziale Unruhe, Ungerechtigkeit und Furcht zu entdecken, und versucht, die neuen Ansatzpunkte im sozialen und wirtschaftlichen Leben zu erkennen. Wirkt für eine Ordnung der Gesellschaft, die es Männern und Frauen ermöglicht, ihre Fähigkeiten zu entwickeln und ihren Wunsch zu dienen fördert.

Die Freiheit des Reiches Gottes be-

greift in sich die Verbundenheit untereinander und die Verantwortung gegenüber Gott und den Menschen. Zügelt in euch und entmutigt in andern jene Neigungen, die zu Spiel und Spekulation verleiten. Kauft nicht um der Nacheiferung willen oder auf Grund eines Angebots zu leichten Bedingungen das, was ihr nicht braucht oder euch nicht leisten könnt, und tut nichts, um andere in solchem Verhalten zu ermutigen. In Anbetracht des Bösen, das aus dem unvernünftigen Gebrauch des Alkohols, des Tabaks und anderer süchtig machender Drogen entsteht, prüfet gewissenhaft, wieweit ihr euren eigenen Gebrauch einschränken oder euch ganz enthalten solltet. Laßt euch in eurem Entschluß nicht beeinflussen durch den Anspruch auf Kameradschaft oder durch die Furcht, als wunderlich zu gelten. Alle Verkehrsteilnehmer sollten ständig daran denken, daß Mangel an Geduld und Höflichkeit gefährlich ist und daß jeder Gebrauch von Alkohol oder Drogen die Reaktionsfähigkeit herabsetzt und so das Leben anderer gefährden kann.

Seid getreu in der Aufrechterhaltung unseres Zeugnisses gegen jeden Krieg als unvereinbar mit dem Geist und der Lehre Christi.

Sucht durch seine Kraft und Gnade in euren eigenen Herzen jene Regungen zu überwinden, die die Wurzel allen Streites sind. Steht fest zu euren christlichen Grundsätzen im Wirtschaftsleben, im Rassenkonflikt und in internationalen Spannungen und versucht, Verständnis zu pflegen zwischen einzelnen, Gruppen und Nationen.

Als Glieder der weltweiten Gemeinde Christi versucht, ihr Zeugnis daheim und draußen zu stärken. Der feste Grund der christlichen Einheit liegt in der gemeinsamen Hingabe an die Führung durch seinen Geist. Versucht, in Treue zu unserem Quäkerglauben auch die Beiträge christlicher Gedanken und christlicher Taten zu würdigen, die von anderen Zweigen der Kirche kommen. Versucht, an eurem Wohnort mit euren Mitchristen Gemeinschaft, Gebet und Arbeit zu teilen. Macht von eurem Besitz und euren Fähigkeiten keinen Gebrauch um ihrer selbst willen, sondern als Gaben, die euch von Gott anvertraut sind. Teilt sie mit anderen unter seiner Führung und zu seinem Ruhm. Benutzt sie mit Demut und Höflichkeit. Hütet euch vor der Liebe zur Macht. Seid eingedenk der Nöte anderer, und achtet eines jeden Persönlichkeit. Zeigt liebevolle Achtung für alle Geschöpfe Gottes. Hegt und pflegt die Schönheit und Vielfalt seiner Welt.

„Vielgeliebte Freunde, all dies wollen wir euch nicht als eine Regel auferlegen oder als eine feste Form, nach der ihr leben sollt, sondern damit alle nach dem Maße des Lichtes, welches rein und heilig ist, geführt werden mögen. Und so, im Lichte wandelnd und bleibend, möge all dies im Geiste vollführt werden, nicht nach dem Buchstaben, denn der Buchstabe tötet, aber der Geist macht lebendig.“

(Nachschrift einer Epistel an „Die Brüder im Norden“, herausgegeben von einer Versammlung der Ältesten in Balby 1956.) (Schluß folgt)